



Antwort

der Landesregierung

auf die

Große Anfrage

der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN

**Regionalökonomische Bedeutung der Universität Lübeck für den
Wirtschaftsstandort Lübeck und für Schleswig-Holstein**

Drucksache 17/ 718

Federführend ist das Ministerium für Wissenschaft, Wirtschaft und Verkehr

Vorbemerkung der Landesregierung:

Die finanzielle Lage des Landes Schleswig-Holstein ist dramatisch, die Schulden betragen fast 25 Milliarden Euro. Im Jahr 2010 fallen für Zinsen mehr als eine Milliarde Euro an.

Der Schleswig-Holsteinische Landtag hat deshalb im Mai fraktionsübergreifend - mit Ausnahme der Fraktion DIE LINKE - beschlossen, eine Schuldenbremse in die Landesverfassung aufzunehmen. Die Konsolidierung wird daher von nahezu allen Parteien im Land getragen und als zwingend notwendig erachtet.

Die Beschlüsse der Landesregierung zur Konsolidierung des Landeshaushalts zeigen strukturelle Lösungen zum Abbau der Verschuldung auf und wie sich Schleswig-Holstein von der Schuldenfessel nachhaltig befreien kann. Es wurden ohne Tabu alle relevanten Ausgabepositionen des Landeshaushalts einer intensiven Prüfung unterzogen. Ein Vorschlag war, ab dem Wintersemester 2011/12 keine neuen Studienanfänger für Medizin in Lübeck zu immatrikulieren.

Das Kabinett hat am 13. Juli 2010 den auf der Grundlage der Empfehlungen der Haushaltskonsolidierung aufgestellten Entwurf des Doppelhaushalts 2011/2012 sowie die Finanzplanung für die kommenden Jahre verabschiedet.

Im Rahmen der Diskussion der Vorschläge zur Haushaltskonsolidierung wurde immer betont, dass die Landesregierung offen für Alternativen ist, wobei das gesamte Sparpaket nicht in Frage gestellt werden kann.

Mittlerweile hat sich der Bund bereit erklärt, sich mit einem signifikanten Beitrag an der strategischen Ausrichtung der anerkannt leistungsstarken Forschung in Schleswig-Holstein zu beteiligen. Dieses Engagement des Bundes macht es möglich, den Medizinstudiengang in Lübeck weiterzuführen.

Das Kabinett hat daraufhin entschieden, die Ausbildung für Medizin an der Universität Lübeck langfristig beizubehalten.

Die bestehenden Strukturprobleme der Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein (insbesondere ein im Ländervergleich hoher Anteil an Medizinstudienplätzen, ein Drittel der Hochschulausgaben in Schleswig-Holstein werden für Medizin gebunden) machten es erforderlich, in Zusammenarbeit mit den Universitäten Kiel und Lübeck ein Konzept „Hochschulmedizin 2020“ zu erarbeiten. Dieses Konzept wurde als Teil der Unterlagen für die Begutachtung der Hochschulmedizin durch den Wissenschaftsrat diesem zugeleitet. Die Landesregierung hat ihre Entscheidung zum Erhalt

des Medizinstudiengangs in Lübeck am 13. Juli 2010 mit der Erwartung verbunden, dass dieses Konzept eine Grundlage für mögliche Einsparungen darstellt und die Strukturen der Hochschulmedizin in Schleswig-Holstein dauerhaft festigt.

1. Welche direkten Beschäftigungseffekte bewirkt die Universität Lübeck für die Wirtschaftsregion Lübeck?

Der Stellenplan der Universität zu Lübeck 2010 sieht folgende Stellen vor:

Besoldungsgruppe	Stellenanzahl	Entgeltgruppe	Stellenanzahl
W 3	28	E 15	8
W 2	12	E 14	24
W 1	16	E 13	41
A 16	1	E 12	13
A 14	12	E 11	20
A 13	16	E 10	12
A 11	2	E 9	44
A 10	5	E 8	11
A 6	1	E 7	1
		E 6	45
		E 5	18
		E 4	16
		E 3	2
		E 2	1
		Auszubildende	10
Gesamt	93	Gesamt	266

Hinzu kommen 741 Stellen für wissenschaftliches Personal, das am UK S-H tätig ist. Damit ergibt sich eine Gesamtzahl von 1007 Stellen, die den Umfang des von der Universität zu Lübeck ausgehenden Beschäftigungspotenzials aufzeigen.

2. Welche direkten Umsatzeffekte (Sach-, Bau- und Investitionsausgaben) bewirkt die Universität Lübeck für die regionale Wirtschaft?

Die direkten Umsatzeffekte, die von der Universität Lübeck für die regionale Wirtschaft generiert werden, hängen nicht nur von den Haushaltsmitteln der Universität und der Allokation der Mittel auf verschiedene Verwendungszwecke ab, sondern auch davon, in welchem Umfang die Universität Vorleistungen für ihr eigenes Dienstleistungsangebot aus der Region bezieht. Ausreichend fundierte und detaillierte Daten, die hierzu eine tragfähige Aussage gestatten, liegen nicht vor.

3. Welche indirekten Umsatzeffekte, z.B. durch Konsumausgaben der Hochschulbeschäftigten und der Studierenden, entstehen durch die Universität Lübeck?

Fundierte Daten zu den indirekten Umsatzeffekten, die von der Universität Lübeck generiert werden, liegen nicht vor. Es existieren zwar einige wissenschaftliche Studien, die unter Zuhilfenahme verschiedener Annahmen versuchen, entsprechende Umsatzeffekte für andere Hochschulen und –orte abzuschätzen. Eine direkte Übertragung der Ergebnisse auf die Situation in Lübeck ist aber problematisch, weil die ermittelten Werte von den jeweils besonderen lokalen Gegebenheiten abhängen. Von Bedeutung sind etwa die örtlichen Strukturen hinsichtlich der studentischen Wohnorte, Einkommensquellen und Einkommenshöhen sowie auch die Schichtung der Einkommen in der Studentenschaft. Wesentlich ist auch der Wert des aus dem örtlichen Ausgabeverhalten der Studenten abzuleitenden Umsatzmultiplikators.

4. Welche weiteren regionalökonomischen Wirkungen ergeben sich durch die Universität Lübeck in folgenden Bereichen:
- Anzahl hochqualifizierter Beschäftigter
 - Ressourcen von Forschung & Entwicklung für die Region
 - wirtschaftliche Effekte für KMUs in der Region

Die Mehrzahl der in der Universität zu Lübeck Beschäftigten ist den hochqualifiziert Beschäftigten zurechenbar. Fundierte Daten zu den Ressourcen von Forschung und Entwicklung für die Region sowie zu wirtschaftlichen Effekten für KMU in der Region liegen nicht in der gewünschten Detailliertheit vor.

- Drittmittelakquise

Drittmittel 2008 laut Meldung der Universität Lübeck:

Gesamt 8.986 T€, davon EU 2.662 T€, Bund 972 T€, DFG 2.087 T€, sonstige öffentliche Drittmittel 1.095 T€, private Drittmittel 2.170 T€.

e. Wissenstransfer in die regionale Wirtschaft

Der Schwerpunkt des Wissenstransfers von der Universität in die Wirtschaft liegt - aufgrund der speziellen Ausprägung der regionalen Wirtschaft mit ihrem entsprechenden Schwerpunkt - im Bereich der Medizintechnik. Medizintechnik wird angesichts einer zunehmend alternden Gesellschaft eine der Schlüsseltechnologien des 21. Jahrhunderts sein.

Laufende Projekte wie z.B. das Projekt „TANDEM“ von Universität und Fachhochschule Lübeck, in dem die Forschungsaktivitäten in der Medizintechnik zusammengefasst werden, um der Wirtschaft innovative Dienstleistungen anzubieten, werden ohne Einschränkung fortgeführt.

Im Übrigen ist davon auszugehen, dass überall dort, wo es wirtschaftliche Effekte für KMU's gibt, auch Wissenstransfer stattfindet oder zumindest stattfinden kann.

5. Welche Forschungseinrichtungen und Programme werden derzeit an der Universität Lübeck gefördert und wie hoch ist die genaue Fördersumme?

Alle Forschungseinrichtungen (Institute und Kliniken) sind in der Drittmittelforschung aktiv. Für die Medizin wurden 2009 Drittmittel in Höhe von 16,8 Mio. € verausgabt. Davon sind etwa 1,5 Mio. € den SFB zuzuordnen.

Die Förderung durch die DFG stellt in der Drittmittelförderung die Existenzgrundlage dar. Dazu gehörten bzw. gehören insbesondere der Sonderforschungsbereich SFB 654 "Plastizität und Schlaf", SFB-TR 22 „Allergische Immunantwort der Lunge“, die Klinische Forschergruppe KFO 170 "Frühpathogenese der Wegnerschen Granulomatose", die KFO 126 "Selfish Brain", das DFG-Exzellenzcluster 306 "Inflammation at Interfaces" und die "DFG-Graduate School for Computing in Medicine and Life Sciences".

Darüber hinaus stellt der Medizin-Ausschuss aus dem Landeszuschuss für Forschung und Lehre jährlich Mittel für die Forschung bereit. Hierzu zählen insbesondere die gemeinsame Einrichtung der Datenbank „popgen“ in Höhe von der-

zeit 155.000 € p. a. und die fakultätsübergreifende Forschung in Höhe von jährlich 1.500.000 €.

6. Welche Bedeutung hat die Schnittstelle von Medizin, Naturwissenschaften und Technik für die Universität Lübeck und für die regionale Wertschöpfung?

Aussagen zur regionalen Wertschöpfung sind aufgrund fehlender Wirtschaftsdaten nicht möglich.

Ein Beispiel für das wirtschaftliche Potenzial der interdisziplinären Kooperation bietet, neben der bereits seit 2008 bestehenden Fraunhofer Einrichtung für Marine Biotechnologie, die an der Universität zu Lübeck 2010 eingerichtete Fraunhofer Projektgruppe für Medizinische Bildverarbeitung. Durch eine Bündelung von Kompetenzen aus der Informatik, Mathematik und Medizin werden hier Produkte und Dienstleistungen entwickelt, die schon jetzt auf großes Interesse u. a. in der Medizintechnik-Industrie stoßen. Belastbare Wirtschaftszahlen liegen allerdings nicht vor.

7. Welche Bedeutung haben die Studiengänge "Molecular Life Science" und "Computational Life Science" mit Bachelor- und Masterabschluss für den Wirtschafts- und Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein?

Die Studiengänge "Molecular Life Science" (MLS) und „Mathematik in Medizin und Lebenswissenschaften - Computational Life Science“ (MLL) wurden 2001 bzw. 2002 an der damaligen Technisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät der Universität zu Lübeck eingerichtet; beide wurden erfolgreich akkreditiert. Die Studiengänge sind interdisziplinär angelegt und erhalten Lehrimporte aus der Medizin. Beide Studiengänge sind stark forschungsorientiert und international ausgerichtet. Fast alle Absolventen der Bachelor-Studiengänge schließen hieran ein Master-Studium an. Über 80% der MLS-Master-Absolventen promovieren im Anschluss, für MML-Master-Absolventen trifft dies fast ausschließlich zu.

Diese Studiengänge liefern wichtige Impulse für die Biomedizintechnik in der Region. So sind sehr viele der Studierenden mit Praktika, Bachelor-, Master- und Promotionsarbeiten von zentraler Bedeutung für die Entwicklung der medizin-

technischen Forschung der Universität und der mit ihr verbundenen Fraunhofer-Initiativen und damit essentiell für die Entwicklung der für einen Ausbau der Medizintechnik der Region notwendigen wissenschaftlichen Basis. Jedes Jahr absolvieren Studenten Praktika, Bachelor-, Masterarbeiten und Promotionen direkt in entsprechenden regionalen Firmen. Neben den dabei für diese Unternehmen erzielten Ergebnissen entwickelt sich hierdurch auch ein engerer Kontakt zwischen den auf den entsprechenden Gebieten forschenden Dozenten der Universität und den jeweiligen Firmen. Zudem führt die regelmäßige Einbindung von Mitarbeitern dieser Firmen in die curriculare Ausbildung der Studiengänge zu einer weiteren Intensivierung der Kontakte zwischen Industrie und Universität, die sich positiv auf die Generierung gemeinsamer Forschungsvorhaben auswirkt. Gerade die hohe Promotionsquote belegt die Relevanz der Studiengänge für Wissenschaft und Forschung. Insbesondere kann man sagen, dass inzwischen das Gros des Nachwuchses der naturwissenschaftlichen und mathematischen Institute der Universität aus diesen Studiengängen gespeist wird. Mit dem Aufwachsen der Jahrgänge werden daher bald mehr promovierte Nachwuchskräfte für den Arbeitsmarkt bereitstehen. Alle relevanten Prognosen gehen auch davon aus, dass diese Absolventen dringend auf dem Life-Science-Arbeitsmarkt benötigt werden.

8. Wie können die national und international anerkannten Forschungsschwerpunkte der Universität Lübeck, insbesondere die Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft 470 ("Glycostrukturen in Biosystemen - Darstellung und Wirkung") und 654 ("Plastizität und Schlaf") sowie Klinische Forschergruppen zur Intersexualität und zur Rolle des Gehirns bei der Entstehung von Übergewicht und Typ-2-Diabetes mellitus, erhalten bleiben, wenn die Medizinstudienplätze in Lübeck wegfallen?

Die Medizinstudienplätze fallen nicht weg.

9. Wie wichtig ist die Vernetzung des geplanten Fraunhofer-Instituts für Marine Biotechnologie mit einer Universität und den Medizinstudienplätzen?

Durch die Kooperation mit der akademischen Forschung an Hochschulen generell kann die EMB unter Umständen an Forschungstiefe und -breite gewinnen.

Die Medizinstudienplätze sind dabei unerheblich.

10. Welche Rahmenbedingungen gelten für ein Haus der Maximalversorgung am Standort Lübeck?

Laut Krankenhausplan 2010 des Landes Schleswig-Holstein (Amtsblatt 2010; Ausgabe 18. Januar 2010) findet in Schleswig-Holstein Maximalversorgung ausschließlich am Universitätsklinikum Schleswig-Holstein (UK S-H) mit den Standorten in Kiel und Lübeck statt. Das UK S-H hält neben den beiden Schwerpunktkrankenhäusern genannten Fachabteilungen weitere Spezialgebiete vor, wie zum Beispiel Transplantationschirurgie, Nephrologie, Thorax- und Herzchirurgie sowie eigene Fachabteilungen in den Fachgebieten Augenheilkunde, Dermatologie/Geschlechtskrankheiten, Hals-Nasen-Ohren-Erkrankungen, Mund- Kiefer-Gesichtschirurgie, Neurochirurgie, Neurologie, Nuklearmedizin, Orthopädie/Unfallchirurgie, Strahlentherapie und Urologie. Im UK S-H werden alle Fachgebiete hauptamtlich geleitet.

Das UK S-H hat als Maximalversorgungs Krankenhaus darauf hinzuwirken, dass vertragliche Vereinbarungen mit den Krankenhäusern niedrigerer Versorgungsstufen des Landes Schleswig-Holstein über deren Beteiligung, Funktion und Aufgaben in einer Netzwerkstruktur getroffen werden.

11. Kann die Maximalversorgung auch bei einem Wegfall der Medizinstudienplätze am Standort Lübeck aufrechterhalten werden?

Die Medizinstudienplätze fallen nicht fort, siehe Vorbemerkung. Die Maximalversorgungsfunktion des UK S-H ist unabhängig davon.

12. Ist neben einer Reduzierung der Medizinstudienplätze im Land auch eine Senkung der Zahl der Krankenhausbetten am Standort Lübeck geplant?

Nein, soweit das UK S-H mit dem Standort Lübeck betroffen ist, sieht der Krankenhausplan 2010 eine Anhebung um 59 Betten gegenüber dem Bettensoll per 31.12.2009 vor.

13. Sieht die Landesregierung die Wirtschaftlichkeit des UKSH in Gefahr, wenn die Zahl der Krankenhausbetten gesenkt würde?

Siehe Antwort zu Frage 12.

14. Teilt die Landesregierung die Auffassung, dass auch bei einem Wegfall der Medizinstudienplätze die Approbationsordnung weiterhin uneingeschränkt auch für den Standort Lübeck gilt?

Die Schließung des Medizinstudienganges ist nicht mehr vorgesehen. Es wird auf die Vorbemerkung verwiesen.

Im Übrigen ist die Approbationsordnung eine Rechtsverordnung des Bundesgesundheitsministeriums. Ihr Geltungsbereich erstreckt sich auf das Gebiet der Bundesrepublik, mithin auch auf die Hansestadt Lübeck. Dabei ist es unerheblich, ob an diesem Standort Medizinstudienplätze angeboten werden.

15. Sind der Landesregierung Trägerkosten und Kosten für Forschung und Lehre für Universitätskliniken aus anderen Bundesländern bekannt, wenn ja welche?

Nein. Die Haushaltsansätze der einzelnen Bundesländer beruhen auf unterschiedlichen Definitionen, was als Trägerkostenzuschuss und als Zuschuss für Forschung und Lehre bezeichnet wird. Eine Vergleichbarkeit mit dem, was in Schleswig-Holstein als Trägerkostenzuschuss und Zuschuss für Forschung und Lehre bezeichnet wird, ist daher nicht gegeben.

16. Wie errechnen sich die pauschalen Kosten für einen Medizinstudienplatz in Höhe von 50.000,- € in Schleswig-Holstein?

Zur Vorbereitung der Diskussion über mögliche Einsparvorschläge des Landes sind im Bereich „Hochschulmedizin“ Unterlagen erarbeitet worden, u. a. auch solche speziell für Lübeck. Ausgangspunkt für mögliche Einsparungen waren dabei die im Landeshaushalt 2010 ausgewiesenen Finanzmittel nach § 33 Abs. 5 des Hochschulgesetzes (HSG) für die medizinischen Fakultäten der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU) und der Universität zu Lübeck in Höhe von

133.116.000 €. Diese Summe enthält sowohl einen Zuschuss für Forschung und Lehre im engeren Sinne für die Fakultäten als auch einen Zuschuss für Träger- und Investitionskosten für das UK S-H. Die jeweiligen Summen sind nach den in der Vergangenheit angewandten Verteilungsschlüsseln auf Kiel und Lübeck aufgeteilt worden. Sodann sind zu diesen Lübecker Anteilen die Zahlen von der Universität zu Lübeck aus 2007 für Kosten der zweijährigen vorklinischen Phase des Medizinstudiums, deren Höhe die Universität aus dem ihr vom Land jährlich zugewiesenen Globalzuschuss selbst bestimmt, hinzugerechnet worden. Bei 1.455 in Lübeck in der Humanmedizin Studierenden ergibt sich bei dieser theoretischen Berechnungsweise ein Betrag von in etwa 50.000 € pro Studierenden und Jahr.

Es gibt Berechnungen durch das Statistische Bundesamt Deutschland, wonach jeder Studienplatz der Fächergruppe Humanmedizin/Gesundheitswissenschaften 2007 durchschnittlich mit rund 32.800 € bezuschusst wurde („Ab in die Schweiz? Ärzte im Wanderfieber“, Destatis). Dabei sind die anteiligen Aufwendungen für das UK S-H und dessen Servicefunktionen für Forschung und Lehre nicht berücksichtigt.

17. An der Exzellenzinitiative des Bundes und der Länder ist die Universität Lübeck zusammen mit der Universität Kiel und dem Forschungszentrum Borstel mit einem Exzellenzcluster zur Entzündungsforschung ("Inflammation at Interfaces") sowie mit einer Graduiertenschule "Informatik in Medizin und Lebenswissenschaften" beteiligt. Kann dieser wichtige Forschungsbereich zukünftig erhalten werden, wenn die Medizinstudienplätze in Lübeck wegfallen und wenn ja, wie stellt sich die Landesregierung dies konkret vor?

Die Schließung des Medizinstudienganges ist nicht mehr vorgesehen. Es wird auf die Vorbemerkung verwiesen.

18. Wissenschaftlich ist die Universität Lübeck eng mit der Europäischen Akademie Bozen (EURAC), dem Institut für Genetische Medizin (AN-Institut der Universität Lübeck), dem Forschungszentrum Borstel (Zentrum für Medizin und Biowissenschaften) und dem Institut für Krebsepidemiologie (Registerstelle des Krebsregisters Schleswig-Holstein) verbunden. Befürchtet die Landesregierung eine Ver-

schlechterung der Zusammenarbeit, wenn die Medizinstudienplätze in Lübeck wegfallen?

Die Schließung des Medizinstudienganges ist nicht mehr vorgesehen. Es wird auf die Vorbemerkung verwiesen.

19. Ist konkret zu befürchten, dass aufgrund einer möglichen Schließung der Universität Lübeck das Leibniz Forschungszentrum Borstel nach Hamburg verlagert wird?

Eine Schließung der Universität zu Lübeck war und ist nicht vorgesehen.

20. Welche innovativen Projekte im Bereich Medizintechnik werden in enger Kooperation mit der Industrie durchgeführt, wie viele Arbeitsplätze hängen daran, wie hoch ist die Bruttowertschöpfung für die Region?

Im Rahmen des Zukunftsprogramms Wirtschaft (ZPW) wird das Verbundprojekt „TeKoMed – Technologische Kompatibilität in der Medizintechnik durch Serviceorientierte Architekturen“ als ein Projekt des Kompetenzverbundes Software Systems Engineering (KOSSE) gefördert.

Verbundpartner:	Universität Lübeck Drägerwerk AG, Lübeck Möller-Wedel GmbH, Wedel Söring GmbH, Quickborn
Gesamtkosten:	456.072,00 €
Gesamtförderung:	236.510,00 €
Gesamtförderquote:	51,86 %

Teilprojektkosten:			
Uni Lübeck	Drägerwerk	Möller-W.	Söring
380.182,00	29.840,00	25.120,00	21.130,00

Teilprojektfördermittel:

Uni Lübeck	Drägerwerk	Möller-W.	Söring
236.510,00	0,00	0,00	0,00

Teilprojektförderquote

Uni Lübeck	Drägerwerk	Möller-W.	Söring
62,21 %	0,00 %	0,00 %	0,00 %

Arbeitsplatzeffekte für die Region:

Uni Lübeck	Drägerwerk
3 neue Arbeitsplätze	ca. 0,25 AP

Bruttowertschöpfung für die Region:

Uni Lübeck	Drägerwerk
396.018,00	29.640,00

Da die beiden weiteren Verbundpartner Möller-Wedel GMBH und die Söring GmbH Medizintechnik ihren Betriebssitz nicht in der Region Lübeck haben, werden sie aus der obigen Betrachtung herausgenommen.

Außerdem bearbeiten verschiedene Institute der Universität zu Lübeck innovative Projekte, über deren Arbeitsplatz- bzw. Wertschöpfungseffekte keine Informationen vorliegen.

Darüber hinaus können beispielhaft Projekte angeführt werden, über die die Landesregierung durch die Förderverfahren informiert ist

- die Fraunhofer Einrichtung für Marine Biotechnologie als Ausgründung aus der Universität zu Lübeck,
- die Fraunhofer Projektgruppe für Medizinische Bildverarbeitung, ebenfalls als Ausgründung aus der Universität zu Lübeck,
- das Projekt TANDEM/Medisert als gemeinsame Forschungs- und Transferereinrichtung der Universität zu Lübeck und der Fachhochschule Lübeck.

In welchem Umfang dortige Arbeitsplätze und Wertschöpfungseffekte der Zusammenarbeit mit der Universität zuzurechnen sind, lässt sich nicht ermitteln.

21. Wie hoch waren die Investitionen in den Wissenschafts- und Technologiepark "Innovations-Campus Lübeck", der für einen intensiven Wissens- und Technologietransfer zwischen Universität und Firmenneugründungen sorgt, wie hoch war dabei der Anteil einer EU-Förderung? Besteht die Gefahr einer Rückzahlung von Fördergeldern, wenn der Campus Lübeck geschlossen wird?

Das MWV hat die Errichtung des Technologie- und Gründerzentrums „Multifunktionscenter (MFC)“ innerhalb des Innovations Campus Lübeck (ICL) gefördert. Bei veranschlagten Kosten in Höhe von 10,2 Mio. € wurden EU-Mittel in Höhe von 5,1 Mio. € bewilligt. Eine Rückzahlung von Fördergeldern ist zu prüfen, wenn Auflagen des Zuwendungsbescheides nicht eingehalten werden, also z.B. das Gebäude nicht mehr zweckentsprechend genutzt wird. Dies ist nicht der Fall. Die Frage, ob „der Campus Lübeck geschlossen wird“, hat sich nie gestellt und stellt sich weiterhin nicht.

22. Wie bewertet die Landesregierung die Zusammenarbeit mit der benachbarten Fachhochschule Lübeck, welche Auswirkungen hat die Schließung der Universität auf die Fachhochschule? Wie soll die von der Fachhochschule und der Universität ins Leben gerufene Campusvision 2020 nach den geplanten Einschnitten an der Universität Lübeck vollzogen werden?

Die Zusammenarbeit zwischen der Universität zu Lübeck und der Fachhochschule Lübeck ist gut. Dies zeigt sich an zahlreichen Projekten wie z.B. dem gemeinsamen Kompetenzzentrum Medizintechnik „TANDEM“ (Center for Technology and Engineering in Medicine), das vom Land mit 3,4 Mio. € unterstützt wird. Zudem sind beide Hochschulen an dem Master-Studiengang „Biomedical Engineering“ beteiligt und kooperieren in der Informatik. In den Zielvereinbarungen 2009 - 2013 ist festgelegt, dass sich die Universität mit der Fachhochschule Lübeck abstimmen wird, dass Überschneidungen bei der Ausgestaltung ihrer Studiengänge vermieden werden. Gleichzeitig wird der Wechsel von Bachelor-

Absolventen in die jeweiligen Master-Studiengänge der anderen Hochschule ermöglicht.

Mit ihrem Struktur- und Entwicklungsplan 2010-2015 hat die Universität zu Lübeck außerdem Pläne für eine regionale Vernetzung mit den Partnern Fachhochschule Lübeck, UK S-H, Forschungszentrum Borstel und den Fraunhofer-Einrichtungen zu einem Wissenschaftscampus Lübeck vorgelegt. Die Visionen und Planungen der Universität zu Lübeck zielen vor allem auf eine regionale Vernetzung zu einem Wissenschaftscampus Lübeck der BIT-Fächer (Biomedizin, Informatik, Technik) ab. Die beteiligten Einrichtungen sollen in einem Campus mit Vereinsstruktur organisiert werden.

Eine Schließung der Universität zu Lübeck war nie vorgesehen, insofern wird es keine negativen Auswirkungen für die Zusammenarbeit geben.

23. Wie bewertet die Landesregierung die Entwicklung der Lübecker Hochschulen und der regionalen Wirtschaft im Zusammenschluss zur Hansebelt Universität? Ist das Ziel einer Hansebelt Universität auch ohne Lübecker Medizinstudiengänge erreichbar?

Die HanseBelt Universität ist ein Teilprojekt der HanseBelt Initiative. Ziel dieses Teilprojektes ist, dass sich die Hochschulen der Region unter dem virtuellen Dach der HanseBelt Universität vernetzen. Neben der Lübecker Universität beteiligen sich die Hochschulen in Hamburg und in der Øresund-Region an diesem Projekt. Mit gemeinsamen Arbeitsgruppen und Studiengängen bauen die beteiligten Hochschulen ihre Forschungsschwerpunkte aus und positionieren sich als internationale Talentschmiede für den Technologiesektor, z.B. in den Segmenten LifeSciences, Food.

Die Universität zu Lübeck ist ein Partner dieses Projektes und das Thema Life Sciences ein Kernthema der gesamten Initiative.

24. Wie viele wissenschaftliche Kongresse haben in der Lübecker Musik- und Kongresshalle stattgefunden und welche Bedeutung spielen sie für die Wirtschaftsregion Lübeck? Befürchtet die Landesregierung nach dem Wegfall der Medizin-

studienplätze wirtschaftliche Auswirkungen für den Kongress- und Messestandort Lübeck?

Der Landesregierung ist nicht im Einzelnen bekannt, wie viele wissenschaftliche Kongresse in der Lübecker Musik- und Kongresshalle stattgefunden haben. Es ist aber bekannt, dass wissenschaftliche Kongresse ein bedeutendes Segment für die Auslastung der Lübecker Musik- und Kongresshalle darstellen.

Antwort zu Frage zwei entfällt, s. Vorbemerkung.

25. Welche Forschungsprojekte der Universität Lübeck werden in Kooperation mit Industrieunternehmen (einschließlich KMUs) durchgeführt?

Im Rahmen des ZPW werden vier Verbundprojekte unter dem Thema Kompetenzverbund Software Systems Engineering (KOSSE) gefördert.

Es sind folgende Projekte:

- Re-Engineering monolithischer Softwaresysteme zur Service-orientierten Architektur,
- L2D2 – Lübecker Logistik Daten-Drehscheibe,
- TeKoMed,
- Usability-Engineering für Softwaresysteme in öffentlichen Verwaltungen.

Die Universität zu Lübeck schätzt, dass 2009 etwa 100-150 eigenständige Industrieprojekte (Projekt/Teilprojekt) durchgeführt wurden.

26. Besteht konkret eine Rückzahlungsverpflichtung von EFRE-Mitteln für die TANDEM- und KOSSE-Projekte, die aus dem Zukunftsprogramm Schleswig-Holstein finanziert wurden? (TANDEM bündelt Institute der Universität zu Lübeck und der Fachhochschule Lübeck für den Technologietransfer in der Medizintechnik, KOSSE bündelt Informatikinstitute der Universität zu Lübeck und Universität zu Kiel zum Thema Software and Systems Engineering).

Die vier KOSSE-Projekte der Universität zu Lübeck werden gemäß den Bestimmungen des Zuwendungsbescheides durchgeführt. Es besteht kein Anlass für eine Rückzahlungsverpflichtung.

27. Welche wirtschaftlichen und technologietransferrelevanten Themen und Aktivitäten gehen von der Universität Lübeck einschließlich der Töchter-GmbHs aus?

Siehe Antwort zu Frage 25.

Auch Fraunhofer-Ausgründungen sind beispielhaft zu nennen. Das bestehende Fächerspektrum zwischen Informatik, Naturwissenschaften, Technik und Medizin bietet eine Vielzahl von wirtschaftlichen und technologietransferrelevanten Themen und Aktivitäten und stärkt damit die Innovationsfähigkeit von Unternehmen in der Region, z. B. in der Medizintechnik-Branche (Dräger, Olympus, Philips, Johnson&Johnson Medical, Euroimmun, Möller Wedel u. a.). Inhaltliche Schwerpunkte der Universität sind in diesem Bereich Bildgebung und -verarbeitung, Systemlösungen für OP-Technik und Intensivmedizin, Regenerative Medizin und Biomedizinische Diagnostik. Als Transfereinrichtungen der Universität sind zu nennen die Gründerklinik, die Unitransferklinik und das Projekt TANDEM mit der Vermarktungs- und Verwertungsplattform Medisert.

28. Wie viele Unternehmensausgründungen sind seit dem Jahr 2000 aus der Uni Lübeck heraus entstanden und welche regionalökonomische Effekte haben sie für die Wirtschaft?

Aus der Universität zu Lübeck sind in dem genannten Zeitraum 15 Ausgründungen entstanden. Die Mehrzahl dieser Unternehmen hat ihren Sitz nach wie vor in Lübeck. Die Bedeutung ihrer regionalökonomischen Effekte hängt vom Wachstum der Unternehmen ab. Die Euroimmun AG, Hersteller von Reagenzien und medizinischen Labordiagnostika, mit rund 490 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern am Standort Lübeck ist ein gutes Beispiel für die großen Potenziale von wissenschaftlichen Ausgründungen aus der Universität. Über den Umfang der regionalökonomischen Effekte liegen keine Erkenntnisse vor.

29. Wie viele hochqualifizierte Arbeitsplätze sind durch Unternehmensausgründungen aus der Universität Lübeck in den Jahren 2000 bis 2009 jeweils entstanden?

Hierüber liegen keine Detail-Informationen vor. Siehe Antwort auf Frage 28.

30. Wie viele Patente sind jeweils in den Jahren 2000 bis 2009 aus der Universität Lübeck heraus angemeldet worden?

In dem genannten Zeitraum sind 156 Patente angemeldet worden.

31. Fürchtet die Landesregierung, dass die Zahl der Patentanmeldungen zurückgehen wird, wenn der Universitätsstandort Lübeck geschwächt wird und welche Konsequenzen hat dies für die Patentverwertungsagentur Schleswig-Holstein GmbH (PVA)?

Der Universitätsstandort Lübeck wird nicht geschwächt. Es wird auf die Vorbe-merkung verwiesen.